



Der Jodlerclub Heimelig bot am Heimatabend Schauspiel und Gesang in einem. Bild: Reto Schneider

Theater mit Jodel und Juchzern

KALTBRUNN. Der Jodlerclub Heimelig spielt das Volksstück «Sing, Ruedeli, sing». Der Vierakter mit musikalischer Einlage kam gut an.

DRAGIZA STONI

Jodlerinnen und Jodler begrüßten die Gäste am Samstag im Kupfertreff-Saal mit Fritz Hofers «I bi ne Burebueb». Das

Liederprogramm am Heimatabend ist Teil des Theaterstücks von Josef Brun, indem sich alles um das Sunnrüti dreht. Josef Anderreggers Marili kommt nicht über die Ungerechtigkeit hinweg, dass der Vater den Hof Schwester Hedy und nicht ihr zugesprochen hat. Ihren Frust bekommt auch Ehemann Josef zu spüren. Sohn Richard schmeisst das Studium, Schelme-Toni stibitzt Marili Geld, und dann will sich ein listiger Geschäftsmann auch noch das Sunnrüti unter den

Nagel reißen. Der Jodlerclub unter der Leitung von Heiri Hitz singt Marili ein Ständchen, und im dritten Akt jodelt er passend zu den aufziehenden Wolken «Gwitternacht». Die 3 Frauen und 15 Männer jodeln und singen im Chor, Duett oder Quartett. Hin und wieder ist ein Juchzer zu hören. Das Volksstück sei eine Herausforderung, sagt Präsident Markus Steiner. «Die Sänger müssen sich noch stärker konzentrieren, weil die Lieder Teil des Stückes sind und nicht

nacheinander gesungen werden.» Den Gästen gefiel die Durchmischung. Es gebe viel zu lachen, und die Jodeleinlagen seien schön, sagt eine Besucherin aus Benken. Sehr lustig findet ein Herr aus Gommiswald das Stück. Nach musikalischer Zugabe und Dank des Präsidenten sangen Jodlerclub und Vereinsdelegationen der Region gemeinsam ein Lied auf der Bühne.

Nächste Vorstellung: Samstag, 26. November, 20 Uhr, Nachtessen ab 19 Uhr.

Abgebrannte Halle wird nicht ersetzt

SCHMERIKON. Im Hinblick auf die geplante Wohnüberbauung des Herbag-Areals verzichten die Ortsbürger auf den Wiederaufbau der im September 2011 durch einen Brand zerstörten Werkhalle.

HANS-PETER KELLER

49 Ortsbürgerinnen und Ortsbürger hiesigen an der ausserordentlichen Bürgerversammlung vom vergangenen Freitag die Abrechnung des Studien-Auftrags für die Wohnüberbauung des Herbag-Areals gut. Die geplanten Kosten von 150000 wurden um 38% überschritten. Um die Erstellung von geplantem neu-

em Wohnraum nicht zusätzlich zu komplizieren, stimmte die Bürgerschaft dem Antrag des Verwaltungsrats zu, die durch einen Brand zerstörte Halle nicht neu aufzubauen. Unter Einrechnung der Wiederaufbauschädigung der Versicherung und in Berücksichtigung der möglichen Mieteinnahmen hätte eine Amortisationszeit von 15 Jahren resultiert. Dies wurde angesichts der Wohnbaupläne als zu lange erachtet, zumal bei einem Nichtwiederaufbau der Verkehrswert erstattet wird und auf der neuen Freifläche mit jährlichen Mietzinseinnahmen von rund 12000 Franken zu rechnen ist.

Neues Baurecht

Die Firma Wespe Bau AG erhielt von der Versammlung ein Baurecht von

knapp 2500 Quadratmetern in der Härli zugesprochen. Die Firma plant, ihren Werkhof im Seefeld an die Peripherie der Gemeinde zu verlegen. Bei einem Baurechtspreis von 8 Franken pro Quadratmeter resultieren für die Ortsgemeinde jährliche Einnahmen von rund 20000 Franken. Auf eine Zeitspanne von zehn Jahren, ausübbar frühestens nach sechs Jahren, beinhaltet die Vereinbarung ein Kaufrecht. Die Abrechnung zum Neubau der Bootshallen vier und fünf stellt für die Ortsgemeinde bei einer Bausumme von knapp 2 Millionen Franken mit einer Abweichung von 0,01 Prozent eine eigentliche Ziellandung dar.

Projekt «Wohnen am See»

Mit Bezug auf eine mögliche Wohnüberbauung zwischen Eisenbahnlinie

und Bootshafen, westlich des Rothus, ist die Ortsgemeinde eine Partnerschaft mit der Elektrizitätswerk Schmerikon AG eingegangen. Abklärungen betreffend den Mindestabstand zur Bahn im Hinblick auf die Strahlungsbelastung laufen. Erste Entscheidungen dürften an der Bürgerversammlung 2012 zu fällen sein.

Die Eisenfachwerkbrücke über den Aabach zeigt sich in einem baulich sehr schlechten Zustand. Nachdem die Doppelspur der SBB nach Uznach, die zweite Etappe der Aabachsanie rung und die Entlastungsstrasse Gaster wohl noch weiter auf sich warten lassen werden, sieht die Ortsgemeinde deshalb die Erstellung einer Holzbrücke für einen Betrag von rund 70000 bis 80000 Franken vor.

LESERBRIEFE

Laub wird steril weggefegt

Wupps, ich bin über ein Eichenblatt gestolpert – komisch, oder? Nun, es war eben das Einzige auf allen den Waldstrassen in unserem schönen Wald in Jona. Alles andere, was an Laub zu dieser Jahreszeit anfällt, war fein säuerlich und steril weggefegt. Nein, nicht vom Wind, den gab es noch gar nicht, von Menschenhand bzw. einer furchtbar lärmigen Maschine, die auch die wenig verbleibenden Wildtiere in Panik versetzt und verscheucht und beim Bediener höchstwahrscheinlich einen späteren Gehörschaden hinterlässt. Noch niemand konnte mir hingegen sagen, warum man diese Waldwege so rein bläst. Ich weiss nur, dass jeder, den ich anspreche, viel lieber im raschelnden Laub laufen würde – ein so schöner Herbst mit so extrem trockenem Laub, aber eben, das ist vorbei, Kindheits-erinnerungen, mehr nicht, jedenfalls hier bei uns.

Ich möchte liebend gerne wissen, wie diese Tat begründet wird. Ich mache ein paar Vorschläge: Arbeitsbeschäftigung für Unterbeschäftigte zu einem bestimmt ansehnlichen Lohn; Klarheit der Waldstrassenführung für eventuelle Feuerwehr- und Polizeiautos, die eine Gefahr kennen oder suchen; Gleitgefahr, wenn es dann vielleicht doch noch einmal nass und kalt wird. Ja hallo, wir sind doch im Wald, in der Natur. Da sind nun mal Highheels nicht unbedingt das richtige Werkzeug für die Fortbewegung. Ich könnte ja noch damit leben, dass die Vitaparcours-Stationen reingefegt würden, mehr aber bitte nicht. Ein bisschen zynisch habe ich noch einen Fortsetzungsvorschlag: Beim ersten Raureif mit Heissluft alle verzauberten, weiss geschmückten Bäume und Gräser sauber fegen.

Rita Wirth, Rapperswil-Jona

Politdinosaurier oder frische Ideen?

Morgen Dienstagabend hat man die Wahl: Sie können entweder an ein Podium der beiden Politdinosaurier Rechsteiner und Brunner oder gemeinsam mit Bundesrätin Doris Leuthard und Ständeratskandidat Michael Hüppi zur Geberit. Am Podium kriegen Sie die Wiederholung der «Arena» geboten: Rechsteiner will in die EU, Brunner will nicht einmal die Bilateralen, Rechsteiner will einen Benzinpreis von 4 Franken, Brunner will mehr AKWs, Rechsteiner will neue Steuern für den Staatsapparat, Brunner will tiefe Steuern für Reiche und Abzocker.

Sie können sich aber auch mit jenen Personen austauschen, die an Lösungen für unser Land interessiert sind. Die Geberit schafft neue Stellen im Bereich der Zukunftstechnologien, Doris Leuthard fördert aktiv Nachhaltigkeit und Innovation in der Schweiz, und Michael Hüppi, der Ständeratskandidat der Mitte, zeigt Wege auf, wie das Erfolgsmodell Schweiz in die Zukunft geführt werden kann. Meine Wahl ist klar: Ich interessiere mich nicht für Schaukämpfe von gestern, sondern für frische Ideen für die Zukunft.

Yvonne Suter, Kantonsrätin, Rapperswil-Jona

VERANSTALTUNG

Besuch beim Chlaus im Wald

KALTBRUNN. Am 4. Dezember besucht der Familientreff den Samichlaus, den Schmutzli und den Esel im Wald. Treffpunkt ist um 17 Uhr beim Parkplatz der alten Federnfabrik Obermühle. Anschliessend marschiert die Schar mit ihren Laternen los. Zu diesem Anlass lädt der Familientreff alle Kinder und Eltern ein. (e)

Auf der Suche nach der zündenden Idee

JONA. Mike Müller, Patrick Frey und Viktor Giacobbo traten am Freitagabend im «Kreuz» auf. Mit dem Konversationsstück «Erfolg als Chance» gaben sie einen Einblick in die Schattenseiten des Künstlerlebens.

FABIAN JUD

Das Stück startet mit einem wortkargen Gespräch. Die Protagonisten wirken gelangweilt und gestresst. Ziel der Truppe ist es, ein Konversationsstück zu entwickeln, ganz im Sinn ihrer letzten Produktion «Sickmen». Es gilt, den Erfolg zu wiederholen. Leichter gesagt, als getan – denn bis zur Premiere sind es nur noch 14 Tage. Beim letzten Treffen wurde über die Probleme der Kinder gesprochen und über das Handy-Display, welches nicht leuchtet. Die vorgelesenen Notizen verraten das Problem: «Mögliche Themen sind offen». Ein Stück über die Beziehung zu den eigenen Müttern?



Viktor Giacobbo, Mike Müller und Patrick Frey (von links) begeisterten im Joner «Kreuz» mit einem überwältigenden Einblick ins Künstlerleben. Bild: Reto Schneider

Oder doch lieber etwas über Autos und deren Aussage über den Besitzer? Frey verbindet gar in einer der köstlichen pseudo-philosophischen Diskussionen die Gebiete, indem er das innere eines Autos mit einer Gebärmutter gleichstellt und das Steuerrad als Nabelschnur bezeichnet. Die Ideen dienen dabei als Steilvorlagen für die Karikatur der eigenen Personen. Immer wieder werden die Herkunft und Vorlieben der drei Protagonisten thematisiert. Gepaart mit dem Druck, das Stück fertig zu kriegen, werden die persönlichen Infos genutzt, um sich gegenseitig zu beleidigen. So wird der Mittelstandsknabe Michi Müller von seinen Kollegen schnell mal zum Homer Simpson vom Oltener Bahnhofbuffet degradiert. Die Satire der eigenen Person und somit der einfachen Welt der Kulturschaffenden ist der eigentliche Erfolg dieses Stücks. Das Publikum im vollen Joner «Kreuz» goutierte die Vorstellung mit frenetischem Applaus. Wie Giacobbo Mutter zu sagen pflegt: «Es isch emal öpis anders». Den Weg zur Idee als Thema zu präsentieren, war ein voller Erfolg.